

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Juli 2021 –

---

**Okey, Stephen: A Theology of Conversation.** An Introduction to David Tracy. – Collegeville, Minnesota: Liturgical Press 2018. (XV) 230 S., pb. \$ 34,95 ISBN: 9780814684184

Der amerikanische Theologe David Tracy (geb. 1939) ist in der deutschsprachigen Theologie eher unter Spezialisten bekannt. Das ist bedauerlich, denn er hat sich in seinen Schriften schon früh mit den methodologischen Fragen auseinandergesetzt, die heute von allen kritischen Theologen beachtet werden: der innerkirchliche und theologische Pluralismus; der Öffentlichkeitscharakter der Theologie; Kriterien verantwortungsvoller Theologie; Antworten auf die intellektuellen Herausforderungen postmodernen Denkens usw. Lediglich eines der Hauptwerke Tracys ist bislang in deutscher Übersetzung erschienen: David TRACY: *Theologie als Gespräch: Eine postmoderne Hermeneutik*, Mainz 1993. Im englischen Sprachraum gilt Tracy längst als einer der führenden theologischen Denker unserer Zeit. Seit 1969 lehrt er an der Univ. of Chicago Divinity School.

Dank der klaren Sprache und deutlichen Gliederung lädt Stephen Okeys Einführung in das Denken David Tracys unmittelbar dazu ein, sich mit der Theologie Tracys näher zu befassen. Der Werdegang Tracys wird in der Einleitung knapp dargestellt. Die folgenden sechs Kap. diskutieren die methodologischen und inhaltlichen Anliegen Tracys anhand der Hauptwerke und in ihrer zeitlichen Abfolge. *Blessed Rage for Order* (1975) machte Tracy über Nacht zu einem zentralen Vertreter einer kritischen und selbstkritischen Theologie, die – wie alle anderen Wissenschaften auch – nach öffentlich anerkannten und nachvollziehbaren Regeln verfährt. In kritischer Weiterführung des korrelativen Ansatzes von Paul Tillich fordert Tracy nicht nur eine Aufnahme der zeitgenössischen Fragen in der Theologie, der dann eine entsprechende Antwort aus dem Traditionsschatz des christlichen Glaubens folgen sollte, sondern eine wirklich gegenseitige kritische Korrelation, bei der Fragen und Antworten sowohl aus der christlichen Tradition als auch aus dem kulturellen Kontext kommen können. Damit verpflichtet Tracy die kritische Theologie auf eine andauernde Veränderungsperspektive, weswegen er – etwas unglücklich – von einer „revisionistischen Theologie“ spricht. In *The Analogical Imagination* (1981) konkretisiert Tracy dann die theologische Arbeit weiter in Hinsicht auf ihre drei Öffentlichkeiten: Kirche, Gesellschaft und Akademie. Alle drei werden anhand von Perspektiven der Soziologie, der Theologie und der Gesprächsfähigkeit näher untersucht. Überhaupt ist das Gesprächsmodell für Tracys Verständnis von Theologie und ihrer Teilbereiche richtungsweisend. Theologie wird dabei als Praxis begriffen, die stets Glaube und Vernunft verpflichtet ist und in der Auseinandersetzung mit menschlicher Erfahrung und der Deutung christlicher Klassiker um die Erschließung von Wahrheit ringt.

O. erörtert Tracys hermeneutischen Weg von der Interpretation christlicher Klassiker bis zum Begriff des „Fragments“ und verdeutlicht damit Tracys anhaltende Suche nach immer adäquateren Kriterien theologischen Denkens. Zunächst sah Tracy in den klassischen Texten, Persönlichkeiten, Ereignissen, Ritualen usw. des Christentums ein Aufscheinen von Transzendenz, das eine Offenbarung von Wahrheit ermöglicht – aus der Kraft des „Ganzen“ heraus. Der Begriff des „Klassischen“ entstammt ursprünglich der Lektüre von Hans-Georg Gadamers Hermeneutik. Für Tracy bezeichnen Ereignis und Person Jesu Christi das fundamentale *klassische* Zentrum der christlichen Tradition – also kein Text, sondern ein personales Ereignis, das zu immer neuer Deutung aufruft.

In *Plurality and Ambiguity* (1987) [*Theologie als Gespräch*] untersucht Tracy dann die Bedingungen theologischer Interpretation im Maßstab des Gesprächs und diskutiert eingehender die Möglichkeiten, Risiken und Versuchungen wissenschaftlicher Gesprächsmodelle und Gesprächswirklichkeiten. Auch in seinem kurzen Vorwort zu O.s Buch unterstreicht Tracy selbst nochmals die Bedeutung des Gesprächs für sein theologisches Denken.

Die Partikularität menschlicher Erfahrung wird fortan nicht mehr leichtfertig als „unsere gemeinsame menschliche Erfahrung“ universalisiert. Vielmehr treten jetzt immer stärker die Herausforderungen des Anderen in den Vordergrund – des menschlich Anderen, aber auch der Radikalen Andersheit Gottes. Angesichts dieser immer bleibenden Herausforderung und Tracys inzwischen intensiverer Beschäftigung mit den Weltreligionen, u. a. in *Dialogue with the Other* (1990) und in *On Naming the Present* (1994), verschiebt sich sein Augenmerk in zahlreichen Publikationen vom Kriterium des Klassischen hin zum Kriterium des Fragmentarischen. Das Fragment widersteht jedem Versuch, sich von einem geschlossenen System vereinnahmen zu lassen. Es respektiert vielmehr die Partikularität und Würde des jeweils anderen. So gesehen befreit das Fragment zu einem andauernden Austausch über die sich anmeldende Wahrheitsoffenbarung in der christlichen Tradition und darüber hinaus.

Seit seinen Gifford Lectures 1999/2000 unter dem Titel *This Side of God* konzentriert sich Tracy noch stärker als früher auf die menschlichen Möglichkeiten und Begrenzungen, über Gott zu reden. Dabei konstatiert Tracy eine Verschiebung der modernen Frage nach der Existenz Gottes zur postmodernen Frage nach der Identität Gottes. Sollte Gott eher als der Verborgene, als der Unbegreifliche oder als der Unendliche (*Infinite*) verstanden werden? Andere Namensnennungen wären: der Unmögliche, Sein, Liebe und Trinität. Bei seinen Versuchen, sich dem Namen Gottes zu nähern, sieht sich Tracy von einem „*Christo-morphic theo-centrism*“ geleitet und von Gott als der Quelle von Hoffnung inspiriert. Immer geht es dabei um ein Sammeln der Fragmente, die uns Menschen jeweils zugänglich sind. Tracys lange angekündigtes Werk zur Rede über Gott aufgrund der Gifford Lectures soll demnächst erscheinen.

O.s Buch schließt mit einer Rückschau auf die Tracy-Lindbeck-Debatte (bisweilen auch als Yale-Chicago-Debatte bezeichnet), also der einstigen Auseinandersetzung zwischen einer postmodernen hermeneutischen Theologie einerseits und der sogenannten Postliberalen Theologie George Lindbecks andererseits. Dieser Epilog zeigt auch, wie nützlich eine Einordnung Tracys in das Gesamt gegenwärtiger theologischer Strömungen für Leser:innen sein kann. In O.s an sich verdienstvoller Darstellung vermisst man gelegentlich eine solche Einordnung Tracys. Weil sich O. ansonsten eher auf die Entwicklung von Tracys eigenem Denken konzentriert, wird er dessen Bedeutung für die gegenwärtige Theologie insgesamt nicht immer gerecht.

Die dem Buch angehängte Bibliographie Tracys bietet einen wertvollen Beitrag zur Tracy-Forschung. Dagegen fällt auf, dass O.s kritische Diskussion hauptsächlich auf englischsprachige Werke zu Tracy Bezug nimmt und die begrenzte, aber dennoch lebendige Diskussion der Theologie Tracys in anderen Sprachbereichen zumeist übergeht.

Trotz dieser Schönheitsfehler bietet dieses Buch eine höchst willkommene und äußerst lesbare Einführung in das Denken eines der bedeutenden Theologen unserer Zeit.

Abschließend noch der Hinweis, dass inzwischen zwei umfangreiche Sammlungen neuerer Aufsätze Tracys zur Theologie erschienen sind: David TRACY, *Fragments: The Existential Situation of Our Time*. Selected Essays vol. 1, und *Filaments: Theological Profiles*. Selected Essays vol. 2, Chicago 2020.

Über den Autor:

Werner G. Jeanrond, Dr., Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Oslo (w.g.jeanrond@teologi.uio.no)